

## Leserbriefe

**Vielen Dank für die Unterstützung**

Weil an der Gemeindeversammlung ein brisantes Traktandum vorgezogen werden musste, wurde die Geduld der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger auf eine harte Probe gestellt. Trotzdem haben viele tapfer ausgeharrt, bis der Investitionsbeitrag an das Aufwertungsprojekt Rebbeg-Zinggibrunn zur Diskussion gestellt wurde.

Die Argumente dagegen konnten nicht überzeugen, die Argumente dafür jedoch schon. Deshalb wurde der Beitrag der Einwohnergemeinde mit 112 Ja- zu 72 Nein-Stimmen gutgeheissen. Damit sind auch die dreifach so hohen Beiträge von Organisationen, Stiftungen, Fonds und Privaten gesichert und es kann ab 2016 mit der Realisierung begonnen werden. Wir hoffen, dass das nun auch die letzten Zweifler überzeugen wird.

Allen Muttentzerinnen und Muttentzer, die vor und während der Gemeindeversammlung unser Anliegen unterstützt und ihm zum Durchbruch verholfen haben, danken wir an dieser Stelle ganz herzlich! Es freut und motiviert uns sehr, dass unser ehrenamtlicher Einsatz für eine intakte Muttentzer Natur und Landschaft ihre Anerkennung findet.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine schöne Adventszeit und einen geruhsamen Übergang in ein neues spannendes Jahr!

Martin Erdmann,  
Naturschutzverein Muttentz

**Wo liegt der Sparwille?**

Trotz meines Appells, dass Muttentz dringend handeln muss, um den Schuldenberg von 81 Millionen Franken abzubauen, wollte die Gemeindeversammlung nicht sparen:

1. Für den Lift im Geschäftshaus Hauptstrasse 2 wurde ein Kredit von 100'000 Franken gesprochen, weil es angeblich keine Ersatzteile mehr gebe. Dieser Kredit könnte noch einige Jahre zurückgestellt werden, da es garantiert noch lange Zeit Ersatzteile gibt. Die Liftfirma verkauft halt lieber einen neuen Lift!

2. Für das Aufwertungsprojekt Rebbeg-Zinggibrunn wurde ein Kredit von 150'000 Franken bewilligt. Das sind mehr als ein Viertel der angeblichen Projektkosten von 500'000 Franken. Diese 150'000 Franken sind aber auch ein Viertel von den 56 Steuerprozenten! Dieses Projekt steckt nach den Worten des

Projektleiters des Naturschutzvereins noch in den Kinderschuhen und generiert zudem jährliche Folgekosten von 28'000 Franken. Wer bezahlt diese jährlichen Kosten? Was aber noch viel schlimmer ist: Es sind nachweislich nicht einmal alle Landbesitzer eingeladen worden, zu diesem Aufwertungsprojekt Stellung zu nehmen!

Der grösste Teil der Befürworter dieses Projekts hat aber dagegen gestimmt, als es darum ging, die einprozentige Lohnneibusse für die Gemeindeangestellten, welche ihre Arbeit zum Wohle der Gemeinde leisten, mit 100'000 Franken abzuschwächen.

Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, ist Ihnen ein vages, aber kostspieliges Aufwertungsprojekt wirklich mehr wert als zufriedene Gemeindeangestellte?

Ruth Oser-Stauffer,  
Präsidentin der  
Rechnungsprüfungskommission

**Wieviel Schulden verträgt Muttentz noch?**

Dass die Rechnungsprüfungskommission und das GK-Mitglied Daniel Schneider eindringlich davor gewarnt haben, weiterhin verschwenderisch, nicht zwingende (nice to have) Investitionen zu tätigen, und aufgezeigt haben, dass der Schuldenberg in einem nicht mehr akzeptablen Mass ansteigt (bis Ende 2016 über 90 Mio!), liess die grosse Mehrheit der «mobilisierten und aufgebotenen» Stimmbürger (diese erkennt man daran, dass sie sich nur gerade an denjenigen Gemeindeversammlungen zeigen, an denen sie unbedingt ihre Interessen durchsetzen wollen) völlig unbeeindruckt. Nein, im Gegenteil!

Mutig und völlig entgegen der finanziellen Lage der Gemeinde Muttentz haben sie vorgeschlagene Einsparungen der bürgerlichen Parteien abgeschmettert und noch mit Anträgen weitere Zusatzinvestitionen generiert. Was muss denn eigentlich geschehen, bis auch die Sympathisanten dieser Parteigruppierungen endlich zur Einsicht kommen, dass gespart werden muss, auch wenn es weh tut und eigene Interessen zurückgestellt werden müssen? Wann sehen sie endlich ein, dass Steuererhöhungen nicht das Problem lösen, sondern nur dazu führen, dass einige Unentwegte und Unbelehrbare noch mehr Geld ausgeben wollen, weil ja mehr Geld durch erhöhte Steuereinnahmen zur Verfügung steht? Wenn es bereits zu spät ist?

Jean-Claude Merlo, Mitglied der  
Gemeindekommission, Muttentz

**Sankt Florian ist keine Lösung**

Es gibt in der Dritten Welt Hunderttausende von Menschen, die gerne in die Schweiz kommen würden, um dem Krieg oder der Armut und Elend zu entfliehen. Da wir nur diejenigen Flüchtlinge aufnehmen können, die an Leib und Leben bedroht sind, müssen die Behörden bei jedem Flüchtling beurteilen, ob ein Asylgrund besteht oder nicht.

Schon seit Jahren wird bemängelt, dass diese Asylverfahren viel zu lange dauern. So ist man darauf gekommen, zentrale Zentren zu errichten. Alle Parteien, die das Asylproblem auf menschliche Weise lösen wollen, haben dieser Lösung zugestimmt. Die Zentren, die in Betrieb sind, zeigen, dass sie ohne Probleme funktionieren.

Die Tatsache, dass der Gemeinderat sich einverstanden erklärt hat, mit dem brachliegenden Feldrebenareal zu einer Lösung beizutragen, ist sehr zu begrüessen, denn auf dieser Industriebrache wird in absehbarer Zeit nichts passieren. Flüchtlinge sind keine Aussätzigen, die man isolieren und von der Bevölkerung fernhalten muss. Sie sind auch nicht aus Vergnügen geflohen, sondern weil in ihrem Land Krieg herrscht, sie verfolgt werden oder ein besseres Leben suchen.

Der Gemeinderat erweist sich dann als gute Obrigkeit, wenn er einen Entscheid, von dessen Richtigkeit er überzeugt ist, auch dann verteidigt, wenn stürmisches Wetter aufzieht. Es ist zu hoffen, dass der Gemeinderat Rückgrat zeigt und sich auch von Gegenwind nicht aus dem Konzept bringen lässt. Sankt Florian ist keine Lösung.

Theo Meyer für die  
Arbeitsgruppe Nothilfe

**Erleuchtender Blitz gefragt**

Die Gemeindeversammlung hat es gezeigt: Es rumort gewaltig in der Muttentzer Bevölkerung, und die offensichtliche Hilflosigkeit des Gemeinderates in Anbetracht des riesigen Schuldenberges war beängstigend. Trotz der 90-Millionen-Schuldenlast und Warnrufen aus dem bürgerlichen Lager gelangten wieder Investitionen ins Budget, die keine Dringlichkeit haben (z.B. der Liftersatz im Gemeindehaus) oder im Falle des Hallenbades wegen eines fehlenden zukunfts-trächtigen Betriebskonzepts äusserst fragwürdig sind.

Immerhin konnte die «Verkehrsberuhigungsmassnahme» im Oberdorf verhindert werden. Diese hätte

nur viel Geld gekostet, aber sehr wenig Nutzen gebracht. Allerdings würde die Idee einiger Votanten, den Verkehr durch häufigere Radarkontrollen zu verlangsamen, auch nichts fruchten. Diese Kontrollen beweisen eindrücklich, dass das Ziel nicht die Verkehrsberuhigung, sondern das Generieren von Bussengeldern ist. Diese fallen aber in den seltensten Fällen so hoch aus, um mehr als die teuren Blitzgeräte zu finanzieren.

Viel sinnvoller wäre es, leuchtfarbene Radarkästen gut sichtbar an die Strassenränder zu stellen und so die Verkehrsteilnehmer zu ermahnen, die Geschwindigkeit anzupassen. Die Einführung solch leuchtender Blitzer wäre ein erstes Zeichen des Gemeinderates, dass dieser die geforderte Transparenz ernst nimmt und die Bevölkerung nicht auch noch mit gesalzenen Bussen verärgern will. Dazu bräuchte es aber wohl einen erleuchtenden Blitz ...

Jürg Bolliger, Muttentz

**Schulden – sparen – sparen?!**

Eindrücklich haben wir gesehen, wie viele Schulden die Gemeinde (wir) hat. Ich gehe davon aus, dass die Angaben stimmen ohne Berücksichtigung von Steuern und Leistungen.

Sparen ist wichtig: Wo und wie sparen, dies muss wohl überlegt werden (Ausgaben kein Giesskannenprinzip). Die Errungenschaften der letzten 30 Jahre sind schnell gestrichen.

Brauchen wir ein Schwimmbad, welches vor allem Kosten verursacht? Gemeinde-Sportanlagen bringen keinen finanziellen Gewinn! Meines Erachtens gehört Schwimmen zur Allgemeinbildung und zur Gesundheitsprävention für Jung und Alt.

Brauchen wir eine Familien- und Erziehungsberatung? Sicher gibt es diverse Angebote, aber Eltern brauchen eine Beratung in der Nähe, niederschwellig. Im Elternhaus fängt die Erziehung an. Wer Kinder hat, weiss, dass Eltern an ihre Grenzen stossen können, und es ist keine Schande, sich Rat zu holen. Unsere Welt ist komplexer und schwieriger geworden.

Sparen und Steuererhöhung sind sozialpolitische Fragen. Wer sind die Verlierer beim Sparen? Wer sind sie bei einer Steuererhöhung? Wo fängt die Solidarität an? Wir brauchen beide Instrumente auf jeden Fall. Langfristig lohnt sich ein genaues Hinschauen und Abwägen.

Maria Wermelinger-Jäggi, Muttentz